

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 32

Charlottenburg, Freitag, den 6. August 1915

Jahrg. 42

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 19. bis 24. Juli haben folgende Zahlstellen keine Berichte eingesandt:

Kleindembach, Liegnitz, Martredwitz, Osterode a. S., Reichenbach, Scheibe, Schwen, Sondershausen, Spechtbrunn, Bohlenstrauß.

Außerdem wird noch einmal aufmerksam gemacht, daß für die fernere Berichterstattung nur noch die Formulare verwendet werden dürfen, die den Zahlstellenkassierern mit Nr. 31 der „Ameise“ zugestellt wurden, die oben in der Ecke links den Vermerk tragen: „Formular vom 31. Juli 1915.“ Es hat jede Zahlstelle 10 Stück von diesen Formularen erhalten. Sollten einer oder mehreren Zahlstellen versehentlich keine, oder weniger als 10 Stück zugefandt worden sein, wollen sich diese sofort an den Verbandschriftführer wenden, damit nachträgliche Zusendung noch erfolgen kann.

Das Verbandsbüro.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Immer schwerer lastet die allgemeine Teuerung auf den ärmeren Volksteilen. Die Preise für Fleisch sind unter rücksichtsloser Ausnutzung der durch die Schweine- und Schlachtbiehnappheit geschaffenen Konjunktur um fast 100 Proz. gesteigert worden und steigen weiter. Weite Kreise besonders unserer schwer arbeitenden Bevölkerung wurden dadurch vom Genuß dieses so wichtigen Nahrungsmittels fast völlig ausgeschlossen. Auch alle anderen Lebensmittel, besonders die als Ersatz für Fleisch angepriesenen, wie Gemüse, Fische, Eier, Milch, Butter, Käse, Zucker sind ungewöhnlich teuer und steigen noch fortgesetzt im Preise. Auf dem Kartoffelmarkt macht sich wieder der unerhörteste Wucher geltend. Die zwecks Preistreiberi monatelang zurückgehaltenen Kartoffeln mußten im Frühjahr auf den Markt gebracht werden und gelangten zu niedrigen Preisen in den Besitz der Händler. Diese halten nun erneut ihre Vorräte zurück und geben sie nur zu Preisen ab, die die Einkaufspreise um 200 bis 300 Proz. übersteigen. Nunmehr ist noch bekannt geworden, daß der Bundesrat die Höchstpreise für Getreide, die schon 30 bis 40 Proz. höher als im Frieden sind, erhöhen will. Also auch das Brot, dieses allerwichtigste Nahrungsmittel, soll dem Volke noch mehr verteuert werden. Das muß in den weitesten Volksteilen Entrüstung auslösen.

Namens des werktätigen Volkes, dem der Krieg ohnehin schon große Opfer auferlegt, protestieren wir gegen jede Erhöhung von Höchstpreisen. Wir fordern vielmehr eine durchgreifende Regelung der Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt und einen wirksamen Schutz des Volkes gegen den Lebensmittelwucher.

Wir fordern, daß ohne Rücksicht auf die Profitinteressen der Produzenten und Händler mäßige Höchstpreise für alle Lebensmittel festgesetzt werden, die so zu bemessen sind, daß die ausreichende Ernährung des Volkes gesichert und jede Bereicherung auf Kosten der Volksernährung ausgeschlossen wird. Durch Beschlagnahme und Verkaufszwang muß das Zurückhalten von Vorräten zum Zwecke der Preistreiberi vereitelt werden.

Die Parteigenossen im Lande fordern wir auf, dem Lebensmittelwucher mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken. Vor allem müssen die Arbeitervertreter in den Landtagen und Gemeinden ihren ganzen Einfluß einsetzen, um die Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen sicherzustellen.

Berlin, den 16. Juli 1915.

Der Parteivorstand.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Unser Verband im Jahre 1914.

Der soeben erschienene Jahresabschluß der Hauptkasse unseres Verbandes für das verflissene Jahr gibt einen interessanten Einblick, in welchem Umfange sich die Folgen des Krieges in unserm Berufe und unserm Verbands bemerkbar machten. Die nicht gerade günstige Geschäftskonjunktur in den ersten 7 Monaten des Jahres bis zum Ausbruch des Krieges verschuldete, daß die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung annähernd dieselbe Höhe erreichten, als in den ganzen 12 Monaten des vorangegangenen Jahres. Auch die Ausgaben für Streit- und Maßregelungsunterstützung sind für die Dauer von 7 Monaten nur um ein Weniges niedriger, als dieselben Ausgaben im Jahre 1913. Die geführten Kämpfe waren fast ausschließlich Abwehrkämpfe und sind ein weiterer Beweis für die Behauptung, daß die Konjunktur bis zum Ausbruch des Krieges keine gute war. Mit Ausbruch des Krieges waren alle schwebenden Bewegungen ohne weiteres erledigt; alle Streiks und Sperrungen wurden unter dem Zwange der durch den Kriegsausbruch geschaffenen Verhältnisse bedingungslos aufgehoben. Daß die Aufhebrückung der statutarischen Beiträge und Unterstützungen und Schaffung eines besonderen, auf den Kriegszustand zugeschnittenen Beitrags- und Unterstützungsverhältnisses eine zwingende Notwendigkeit war, wenn es gelingen sollte, den Verband über die Fährnisse der Kriegszeit hinweg zu bringen, wird jedem Mitgliede einleuchten, das die Zahlen dieses Jahresabschlusses sich näher betrachtet. Es will für eine Organisation, die bei Ausbruch des Krieges rund 16000 Mitglieder zählte, schon etwas bedeuten, wenn gesagt werden muß, daß das Minus an Beiträgen und das Plus an Unterstützungs-Ausgaben in den 5 Monaten Kriegszeit bis zum Schluß des Jahres 1914 zusammen mehr als 1/4 Million Mark beträgt.

Wenn wir die Zahlen vom Jahre 1913 mit denen des Vorjahres vergleichen, so finden wir, daß schon in den ersten 7 Monaten vor Ausbruch des Krieges die Ansprüche an die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes größer waren als im Vorjahre. Wir verausgabten für Streitunterstützung im Jahre 1913 die Summe von 56537,28 Mk. oder pro Mitglied 3,41 Mk., von Januar bis August v. J. 53587,55 Mk. oder pro Mitglied 3,77 Mk. An Maßregelungsunterstützung zahlten wir im Jahre 1913 11 244,46 Mk. oder pro Mitglied 0,68 Mk., in den ersten 7 Monaten v. J. 9 953,15 Mk. oder pro Mitglied 0,70 Mk. An Arbeitslosenunterstützung mußten wir zahlen 1913 den Betrag von 34 878,60 Mk. oder pro Mitglied 2,10 Mk., in den ersten 7 Monaten des Vorjahres 27 022,41 Mk. oder pro Mitglied 1,90 Mk.

Für Kriegs-Notstandsunterstützung wurden verausgabt in der Zeit vom 10. August bis 31. Dezember, das sind 21 Wochen, 181 411,56 M. oder pro Mitglied 12,75 M.

In welchem Umfange die durch den Krieg hervorgerufene Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern wütete, wird ersichtlich, wenn man die Zahlen der unterstützten Mitglieder und die Zahl der Unterstützungstage sich näher ansieht. Streikunterstützung wurde bezogen von 731 Mitgliedern, darunter 326 weiblichen, für 32 022 Tage, Maßregelungsunterstützung von 188 Mitgliedern, darunter 57 weiblichen, für 5070 Tage, Arbeitslosenunterstützung von 602 Mitgliedern, darunter 31 weiblichen, für 16 054 Tage, und zwar betrifft das die Zeit von Januar bis August v. J. Kriegs-Notstandsunterstützung wurde bezogen in den 21 Wochen, auf die sich der Bericht erstreckt, von 6218 Mitgliedern, darunter 1457 weiblichen, für 315 788 Tage. Hierbei ist zu beachten, daß nur völlig erwerbs- und einkommenslose Mitglieder, die länger als sechs Tage erwerbslos waren, wobei für die erste Woche der Erwerbslosigkeit Unterstützung nicht gewährt wurde, für den Unterstützungsbezug in Betracht kommen. Bei 6218 unterstützten Mitgliedern kommen also noch 37 308 Arbeitslosentage hinzu, für die Unterstützung nicht gewährt wurde, weil diese als Wartezeit in Frage kamen. Der durch den Krieg verursachten großen Arbeitslosigkeit ist es zuzuschreiben, daß die Gesamtausgabe auf den Kopf des Mitgliedes berechnet um rund 50 Proz. gestiegen ist; sie betrug im Jahre 1913 pro Mitglied 22,54 M., im Vorjahre 33,55 M. An Krankengeldzuschuß wurde gezahlt bis zum Ausbruch des Krieges (von da ab mußte bekanntlich die Krankenunterstützung aufgehoben werden) 58 665,57 M. gegen 71 608,35 M. im Jahre 1913. Die Statistik über die Sterbefälle ergibt, daß bis zum Ausbruch des Krieges 74 Mitglieder verstorben sind, darunter 33, also fast die Hälfte aller Fälle, an Lungenschwindsucht.

Die sehr erhebliche finanzielle Belastung, die der Krieg unserm Verbands gebracht hat, wird aber nur zu einem Teile ersichtlich, wenn nur die Ausgabeposten in Betracht gezogen werden. Die Verminderung der Einnahmen gehört dazu; im Jahre 1913 betrug die Einnahme an Wochenbeiträgen 476 298,95 M. oder 28,71 M. pro Mitglied, im Jahre 1914 dagegen nur 313 525,60 M. oder pro Mitglied 22,04 M. Das ist eine Mindereinnahme von 162 773,35 M., oder pro Mitglied von 6,67 M. Von dieser Gesamt-Einnahme kommen 285 944,55 M. auf die ersten 7 Monate, während in den 5 Kriegsmonaten nur 27 581,05 M. an Beiträgen vereinnahmt wurden. Stellen wir die Einnahme an Beiträgen in den 5 Kriegsmonaten der Ausgabe für Kriegs-Notstandsunterstützung im gleichen Zeitraum gegenüber, so finden wir, daß wir im genannten Zeitraum 153 830,51 M. nur für Unterstützung allein mehr ausgegeben, als eingenommen, d. h. vom Verbandsvermögen zugeseht haben, ganz zu schweigen von den sonstigen Ausgaben.

Die Mitgliederbewegung ist ebenfalls einer ernsten Betrachtung wert. Am Schlusse des Jahres 1913 hatte unser Verband einen Mitgliederbestand von 16 972, darunter 3679 weiblichen Mitgliedern. Am Schlusse des Jahres 1914 zählten wir noch 10 998, darunter 3033 weibliche Mitglieder, der Verlust beträgt 5974. Beim Heere befanden sich am Schlusse des Jahres 3726 (inzwischen ist die Zahl auf 5458 angewachsen). Der Verlust an männlichen Mitgliedern beträgt 5325 insgesamt. Werden die beim Heere befindlichen in Abrechnung gebracht, ergibt sich, daß 1602 männliche Mitglieder (außerdem 346 weibliche) dem Verbands den Rücken gekehrt haben. Rechnet man den Zugang an Mitgliedern hinzu, der 2557, darunter 730 weibliche, betrug, so beträgt der Gesamt-Mitgliederabgang 5531. Davon die beim Heere befindlichen abgerechnet, ergibt, das insgesamt 4885 Mitglieder dem Verbands den Rücken gekehrt haben. Mit einer verhältnismäßig großen Fluktuation an Mitgliederbestände haben wir, und wir nicht nur allein schon immer zu rechnen gehabt. Im Jahre 1913 betrug die Zahl der neu eingetretenen Mitglieder 3081, die Zahl der ausgeschiedenen 5157.

Das Bedauerlichste ist, daß der Mitgliederrückgang noch immer nicht den Takt der Überwinden zu haben scheint. Nach der letzten Wochenschrift betrug der ermittelte Mitgliederbestand nur noch 7782, außer den 5458 beim Heere befindlichen Mitgliedern. Im allgemeinen läßt der Jahresabschluß die Tatsache erkennen, daß die finanzielle Grundlage unseres Verbandes eine durchaus gesunde ist. Wenn am Schlusse des Jahres immer noch ein Vermögensbestand von 265 344,30 M. nachgewiesen werden kann, trotz der hohen Ansprüche, die an die Leistungsfähigkeit des Verbandes gestellt wurden, dann ist die Hoffnung berechtigt, daß wir die Kriegs-

zeit überdauern und auch unseren weiteren Verpflichtungen gerecht werden können.

Aber auch diejenigen unserer Mitglieder, die der Meinung waren und auch vielleicht heute noch sind, daß eine so weitgehende Aenderung im Unterstützungsweisen nicht erforderlich gewesen wäre, werden nach Durchsicht des Jahresabschlusses wohl die Ueberzeugung erlangen, daß ohne diese Aenderungen sehr ernste Gefahren heraufbeschworen worden wären. Daß noch lange nicht alle Schwierigkeiten überwunden, zumal der Krieg noch fortduert und dessen Ende heute noch nicht abzusehen ist, obwohl wir schon am Anfange des zweiten Kriegesjahres stehen, brauchen wir wohl nicht eingehender darzulegen. Wenn mit Beendigung des Krieges die weit über 5000 Mitglieder, die sich beim Heere befinden, in unsere Reihen zurückkehren, wird es wiederum höhere Ansprüche an den Verband zu befriedigen geben. Daß wir den Kollegen gegenüber, die aus dem Felde zurückkehren und vorher ihre Pflichten im Verbands erfüllt haben, auch unsere Pflichten erfüllen müssen, und nicht in geringerem Maße, als den Dabeimgebliebenen gegenüber, dürfte wohl die allgemeine Auffassung aller unserer Verbandsmitglieder sein.

Der Ausweis über den Mitglieder-Rückgang wird aber allen Kollegen und Kolleginnen, denen an der Fortentwicklung des Verbandes etwas gelegen ist, ein Ansporn sein müssen, dafür zu sorgen, daß die Fahnenflucht aufhört, es möglichst wieder vorwärts geht. Gewiß, unser Verband ist nicht der einzige, der diese bedauerliche Erscheinung aufzuweisen hat; in fast allen Gewerkschaften hat sich das gleiche gezeigt. Wir wissen, daß im besonderen die neueingetretenen Mitglieder, die noch nicht allzu fest mit der Organisation verwachsen, zu leicht geneigt sind, beim ersten Ansturm uns wieder den Rücken zu kehren. Aber gerade in der Kriegszeit haben wir beobachten müssen, daß auch ältere Mitglieder, um die Beiträge zu sparen, die Mitgliedschaft leichtfertig über Bord geworfen haben, zum Teil erst dann, nachdem sie die Unterstützung des Verbandes bis zur Neige bezogen hatten. Das ist doppelt verwerflich in einer Zeit, in der die Organisation alle Kraft darauf zu verwenden hat, die größte Not von der Kollegenschaft fernzuhalten. Gerade die gegenwärtige Zeit, in der fast die Hälfte aller männlichen Mitglieder zum Kriegsdienst einberufen ist, erfordert, daß die zurückgebliebenen Kollegen die in unsere Reihen gerissenen Lücken nach besten Kräften auszufüllen suchen. Wir müssen auch fortgesetzt wahrnehmen, daß die Zahl unserer im Felde verstorbenen Kollegen von Woche zu Woche immer mehr anschwillt. Bis einschließlich Nr. 31 „Die Ameise“ sind die Namen von 302 Kollegen veröffentlicht worden, die nicht mehr in unsere Reihen zurückkehren, das sind 5,53 vom Hundert der einberufenen Kollegen. Wie viele ihrer sein werden, die infolge Beschädigung ihrer Gesundheit nicht mehr in ihren Beruf zurückkehren können, wissen wir nicht, wie viele davon nicht mehr ihren Platz in unserer Organisation werden so ausfüllen können, wie das vorher der Fall war, wissen wir auch nicht. Das alles sind aber Verhältnisse, die jeden von uns nötigen, an die Zukunft zu denken, sich zu vergegenwärtigen, mit welchen Verhältnissen wir nach dem Kriege zu rechnen haben können. Jedes Mitglied, dem die Organisation mehr ist, als ein leerer Schall, wird einsehen müssen, daß es ein schwerer Fehler ist, die Organisation nicht mit allen Kräften vorwärts bringen zu helfen. Es sollte jeder Kollege und jede Kollegin nachgerade überzeugt sein, daß die gewerkschaftliche Organisation ein unentbehrlicher Faktor, ein Schutz und Hilfe in jeder Lebenslage für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin bedeutet. Wer sich überzeugen will, was vereinter Kraft möglich ist, der studiere den Jahresabschluß unserer Verbandskasse recht genau; dort wird er finden, daß nicht unbeträchtliche Summen zusammengetragen werden können, und daß diese nicht unbeträchtlichen Summen dann zur gelegenen Zeit eine Bewertung finden, die den Allgemeininteressen und damit auch den Interessen des Einzelnen durchaus entspricht.

Brauchen wir eine gewerkschaftliche Frauenzeitung?

Ein für die Arbeiterinnen wichtiger Beschluß wurde in der vom 5. bis 7. Juli d. J. in Berlin tagenden Konferenz von Vertretern der Vorstände der gewerkschaftlichen Zentralverbände gefaßt. Die Konferenz beauftragte die Generalkommission der Gewerkschaften, also die Zentralvertretung der deutschen Gewerkschaften, baldmöglichst ein gewerkschaftliches Frauenblatt herauszugeben.

Die Anregung zu diesem Beschlusse war von der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes gegeben worden, die auf Antrag weiblicher Verbandsmitglieder folgenden Beschluß gefaßt hatte: Der Hauptvorstand wird ersucht, bei der Generalkommission die Gründung einer wöchentlich erscheinenden gewerkschaftlichen Frauenzeitung zu erwirken.

Daß der Antrag auf Schaffung einer gewerkschaftlichen Frauenzeitung gerade vom Metallarbeiterverband ausgeht, ist bezeichnend für den Wert, den gerade diese Organisation der organisierten Frauenarbeit beimißt: denn von der Zeitung wird doch erwartet, daß sie dazu beiträgt, die Arbeiterinnen für die gewerkschaftlichen Organisationen zu gewinnen. Auch daß der Antrag in der gegenwärtigen Zeit gestellt worden ist, erhöht seinen Wert. Gerade jetzt können wir beobachten, wie Frauen zu Arbeiten verwendet werden, die früher nur Männer verrichtet haben. Für eine erhebliche Zahl wird dies kein nur vorübergehender Zustand sein, sondern sie werden dauernd in diesen Posten bleiben, denn Frauenkräfte sind billiger als Männerkräfte. Diesen Vorteil lassen sich die Unternehmer nicht so leicht entgehen. In einer Zeit, wo die Arbeiterschaft schon stark zu kämpfen hat, um Gesundheit und Arbeitskraft durch die Teuerung der Lebensmittel nicht zu verlieren, ist es nun doppelt notwendig, darauf zu sehen, nicht die Löhne noch durch billige Frauenarbeit herabdrücken zu lassen.

Das kann nur verhindert werden durch die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen. Diese läßt aber immer noch viel zu wünschen übrig.

Die Berufsgruppen, die als Organisationsgebiet für den Metallarbeiterverband in Frage kommen, sind zum Teil dem Eindringen der Frauenerwerbsarbeit besonders stark ausgesetzt. Gerade hier haben Technik und Erfindungen Staunenswertes geschaffen und recht oft die Verwendung von Frauenkräften anstelle der männlichen Arbeitskraft ermöglicht. Oder sie haben, wie dies z. B. durch die Erfindungen auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens seit etwa 15 Jahren der Fall ist, ganz neue Industrien geschaffen, die zu einem erheblichen Teil weibliche Arbeitskräfte verwenden. In diesen Berufsgruppen betrug denn auch die durch die amtliche Berufszählung 1907 festgestellte Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte seit 1895 über 570 Prozent. Es waren 1907 also nahezu sechsmal soviel Arbeiterinnen dort beschäftigt, als zwölf Jahre vorher gezählt wurden. Würde aber jetzt eine Zählung vorgenommen werden, wäre sicher ein ähnliches Resultat gegenüber der Ziffer von 1907 zu verzeichnen.

Die weibliche Arbeitskraft ist aber nicht allein für die Metallbranche von Bedeutung. Sie spielt sogar in anderen Berufen noch eine mehr ausschlaggebende Rolle. In der Textilindustrie und im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe übersteigt ihre Zahl sogar ganz erheblich die der dort beschäftigten Arbeiter. In diesen Berufen war von jeher Frauenarbeit anzutreffen, oftmals als rein häusliche Arbeit, die sich zu Industriezweigen entwickelt hat. Vorhanden ist Frauenarbeit aber überall, kein Berufszweig ist mehr von ihr verschont und überall wird Klage erhoben über ihre lohn-drückende Wirkung.

Diese hat verschiedene Ursachen. Frauen waren von ihrer Tätigkeit in der Häuslichkeit her nicht daran gewöhnt, ihre Arbeit besonders hoch bewertet zu sehen, sie waren gewöhnt, mit wenig auszukommen. An Organisierung der Frauenkräfte dachte lange Zeit niemand, da man die Bedeutung der Frauenerwerbsarbeit nicht von Anfang an erkannte. Als man aber daran ging, auch die Arbeiterinnen für die gewerkschaftlichen Organisationen zu gewinnen, zeigte es sich, wie schwierig es ist, Ansichten über Aufgaben und Betätigung der Frauen, die Jahrhunderte hindurch Geltung gehabt hatten, in kurzer Zeit zu beseitigen. Auch die Organisierung der Männer machte große Schwierigkeiten, die heute noch nicht überwunden sind. Dabei war eine Organisation der männlichen Arbeitskräfte eigentlich immer vorhanden gewesen. Die Gesellenverbindungen der Handwerke früherer Jahrhunderte waren nichts anderes als Organisationen, die Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen suchten. Wenn sie auch infolge der Verdrängung des Handwerks durch die Industrie nahezu verschwanden, so blieb doch die Erinnerung an diese Verbindungen in Arbeiterkreisen bestehen und erleichterte die Werbearbeit zur Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisation unter der modernen Arbeiterschaft unserer Zeit.

Den Arbeiterinnen muß man dagegen gewissermaßen erst das A B C der Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation beibringen. Daher rechtfertigt es sich, und ist es manchmal

sogar Bedingung, daß man zu ihnen in einem anderen Tone spricht, als er denen gegenüber angewendet wird, denen die Anfangsgründe der Gewerkschaftsbewegung längst bekannt sind.

Außerdem kommt hinzu, daß die Vorschriften für den Arbeiterinnenschutz und die besonders für Arbeiterinnen getroffenen Bestimmungen der Arbeiterversicherungsgegebung soviel Material zur Besprechung bieten und den Arbeiterinnen so wenig bekannt sind, daß auch aus diesen Gründen sich eine besondere Behandlung der die Arbeiterinnen speziell angehenden Fragen notwendig macht. Dazu reicht der Raum, der den gewerkschaftlichen Fachblättern zur Verfügung steht, aber nicht aus. Die Arbeiterinnen lesen leider diese Blätter auch nicht, weil sie der Meinung sind, was darin steht, geht in der Hauptsache doch nur die Männer an. Sie werden aber sicher mit größerem Vertrauen ein Blatt in die Hand nehmen und seinen Inhalt lesen, wenn sie wissen, er ist besonders für sie bestimmt und soll ihren Interessen dienen.

Wenn es also gelingen sollte, eine Zeitung für Arbeiterinnen zu schaffen, die in ihrem Inhalt darauf gerichtet ist, erzieherisch und belehrend auf sie einzuwirken, so wird diese sicherlich dazu beitragen, die Agitationsarbeit unter den Arbeiterinnen erfolgreich zu gestalten und diesen selbst den größten Vorteil bringen.



Der Verband keramischer Gewerke in Deutschland, welcher fast die gesamte Porzellan-, Steingut- und Steinzeugindustrie umfaßt, hat zur Kriegsbeschädigten-Fürsorge, wie wir dem „Sprechsaal“ entnehmen, einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Mitglieder des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland erachten es einmütig als ihre Ehrenpflicht, arbeitsfähige Kriegsbeschädigte, die seither ihren Betrieben angehört, wieder aufzunehmen und ihnen nach Möglichkeit wieder lohnende Beschäftigung zu gewähren. Sie sind der festen Ueberzeugung, daß den Beschädigten selbst damit am besten gedient sein wird, weil ihnen die Sorge um ihr ferneres Fortkommen damit behoben und durch die Tätigkeit im angelernten Berufe ihre Lebensfreude erhalten und gesteigert wird.“

Dieser Beschluß läßt die Erwartung zu, daß die Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit wieder in die früheren Arbeitsstellen zurückkehren, zu den bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen; damit wäre den Kriegsbeschädigten am besten gedient. —



Der Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands im Jahre 1914. Das verfloßene Geschäftsjahr stand vom Jahresbeginn an unter dem Zeichen des heranrückenden 6. Verbandstages, der vom 5.—11. Juli in Leipzig stattfand. Die dort gefaßten Beschlüsse, die den Verband weiter vorwärts bringen sollten, konnten jedoch wegen des plötzlich ausgebrochenen Weltkrieges nicht ausgeführt werden. Die bei Kriegsausbruch eintretende große Arbeitslosigkeit brachte fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Während im 2. Quartal 1914 nur 1332 Arbeitslose, darunter 654 weibliche, zu verzeichnen waren, waren es im 3. Quartal 4847, darunter 3368 weibliche und im 4. Quartal 3256 mit 2313 weiblichen Arbeitslosen. Um die Not der Arbeitslosen zu lindern, mußten die statutarischen Unterstützungsätze insofern außer Kraft gesetzt werden, daß dieselben Sätze anstatt in sonst 10 Wochen, nunmehr in 20 Wochen zur Auszahlung gelangten. Die Krankenunterstützung wurde aufgehoben. Vom 3. August bis 31. Dezember wurden allein über 100 000 Mk. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Um diese Hilfeleistung durchführen zu können, wurden von den in Arbeit befindlichen Mitgliedern Extrabeiträge gezahlt. Die gesamten Einnahmen betragen im abgelaufenen Jahre 353 748,77 Mk.; diesen steht eine Ausgabe von 382 496,95 Mk. gegenüber. Es ist also eine Mehrausgabe von 28 748,18 Mk. zu verzeichnen, wodurch sich das Verbandsvermögen am Schlusse des Jahres auf 115 296,86 Mark verringert hat. Unter den im Jahre ausgezahlten Unterstützungen nimmt die Arbeitslosenunterstützung den ersten Platz ein; insgesamt wurden 159 819,91 Mk. dafür ausgezahlt. Krankenunterstützung 30 424,25 Mk., Wöchnerinnenunterstützung 2790 Mk., Streitunterstützung 1965,73 Mk., Gemaßregeltenunterstützung 545,32 Mk., Rechtsschutz 120,35 Mk. und für besondere Notfälle 521 Mk.

Die Einziehungen zum Kriegsdienst, insbesondere aber die große Arbeitslosigkeit hatte einen größeren Mitgliederverlust zur Folge. Unter den 8218 ausgeschiedenen Mitgliedern befinden sich 4526 weibliche; von den 3692 männlichen Mitgliedern waren am Jahreschluß 1905 zum Kriegsdienst abgemeldet. Am Anfang des Jahres 1914 betrug die Mitgliederzahl 15 934 und am Schluß 10 275. — Mit verkürztem Lohn bei eingeschränkter Arbeitszeit arbeiteten am Jahreschluß 2302 Mitglieder.

Trotz des berühmten gewordenen „Burgfriedens“ hat ein Teil Arbeitgeber ohne besondere Not Arbeitseinschränkungen und damit Lohnkürzungen sowie Neueinstellungen zu bedeutend niedrigeren Löhnen vorgenommen. Dagegen haben viele Zahlstellen versucht, die Not der Kriegerfamilien durch Sammlungen zu lindern.

Die wichtigste Aufgabe — die Agitation — konnte durch den Krieg nicht in der bewährten Form geführt werden. In bezug auf Kleinarbeit aber mußte mehr als in normaler Zeit bewältigt werden, wozu die Mitarbeit der weiblichen Mitglieder von Vorteil war, die in einer Anzahl Zahlstellen die Gesamtleistung übernehmen mußten.

Colenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Alfred Scheffel, Dreher, geboren am 25. Juni 1887 in Gera (Reuß), gefallen in Galizien.

Albert Eckardt, Dreher, geboren am 31. Dezember 1884 in Beuren, Ars Worbis, gefallen am 5. Juli. — Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Charlottenburg.

Richard Frank, Maler, geboren am 16. August 1890 in Hohentirchen, gefallen in Frankreich.

Paul Hofmann, Massemüller, geboren 11. Januar 1884 in Ohrdruf, gefallen am 10. März in Rußland. — Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Ohrdruf.

Max Wolf, Dreher, geboren am 18. November 1886 in Fraureuth, am 14. Juli schwer verwundet, am 28. Juli im Lazarett in Mlawka (Rußland) verstorben Mitglied der Zahlstelle Fraureuth.

Alfred Sommer, Maler, geboren am 25. Dezember 1881 in Friedersdorf, gefallen in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle Großbreitenbach.

Eduard Schilling, Bader, geboren am 18. März 1879 in Neuhaus, Ars. Sonneberg, am 13. Juli in den Argonnen durch Granatschuß verwundet, am 14. Juli im Lazarett verstorben.

Hugult Meusel, Dreher, geboren am 30. November 1894 in Neuhaus, gefallen 15. Juli durch Granatsplitter in Rußland.

Emil Möhring, Brenner, geboren am 4. Mai 1885 in Neuhaus, gefallen am 15. Juli in Frankreich. — Die drei letztgenannten Kollegen gehörten der Zahlstelle Neuhaus, Ars. Sonneberg, an.

Max Matthes, Dreher, geboren am 9. Juni in Hüttenheinach, am 2. Juni infolge einer schweren Verwundung durch Granatschuß gestorben.

Ernst Cröber, Dreher, geboren am 14. August 1881 in Eichwald, gefallen in Serbien.

Hans Riedel, Dreher, 29 Jahre, gefallen infolge Kopfschusses auf dem Deutschen Kriegsschauplatz.

Anton Jellen, Dreher, gefallen am 15. Juli in Galizien, im Alter von 23 Jahren. — Die zuletzt genannten vier Kollegen gehörten der Zahlstelle Selb an.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbetafel.

Unterpörlitz. Günther Steger, Former, geboren am 12. März 1863 in Unterpörlitz, gestorben am 30. Juli an der Bernstrantheit. Mitglied seit 1911. — Die Zahlstelle verliert in ihm einen eifrigen Förderer der Arbeiterfrage.

Farge. Peter Bering, Dreher, geboren 29. Februar 1856 in Foppelsdorf, gestorben 29. Juli an Lungenerweiterung. Mitglied seit 1889.

Ehre ihrem Andenken!

Person-Veränderungen

Suzlau. v. Baum, Nr. 1, S. 1. —
Ellerwerda. Sch. Josef Bauer, Biehla, Berlinerstr. 191.
Pettau. Sch. Emil Hartmann, Schierzig bei Salzmünde. — No. Otto Bergander, Dr., Humboldt bei Dölan, Bez. Halle.

Neustadt bei Coburg. Rff. Anton Wohlrath, Knochstr. 6.
Olchatz. Rff. Hermann Albrecht, Bschöllau Nr. 61.
Celtow. Bf. Hermann Pfeiffer, Dr., Havelstr. 2.

Uersammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Uersammlungen erwünscht.

Hama. Sonnabend, 7. August, 8 Uhr, bei Seiff.

Arzberg. Sonnabend, 7. August, 8 Uhr, in der Konsumvereins-Wirtschaft.

Berlin. Freitag, 13. August, 8 1/2 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro.

Elmshorn. Sonnabend, 14. August, 8 Uhr, bei J. Hinrichs, Peter-Jenstraße 11.

Magdeburg-N. Sonnabend, 7. August, 8 1/2 Uhr, bei Harnd, Schmidtstr. 58.

Nürnberg. Sonnabend, 7. August, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Neuegasse.

Pöschappel. Sonnabend, 14. August, 8 Uhr, bei Hempel.

Suhl. Sonntag, 8. August, 8 Uhr, in Dombergs Ansicht.

Tiefenfurt. Sonnabend, 7. August, 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Lange Stube.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Zum sofortigen Antritt gelucht:

**1 Formengießer — 4 Ofenbrenner
 1 Oberbrenner, event. freie Wohnung und Heizung
 4 Garniererinnen.**

Wittenberger Tonwarenwerk **Hugult Weber**, G. m. b. H.
 Klein-Wittenberg a. Elbe, (Bez. Halle).

Wir suchen mehrere tüchtige **Brennhaus-Arbeiter.**

Reise wird vergütet.

Schleifische Porzellanfabrik **P. Donath**, G. m. b. H.
 Tiefenfurt, Bahnstation Rauscha.

Preis der Gespaltenen Bettzelle 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorauszahlung ist Bedingung

Goldschmied, goldh. Malrückstände usw.

kauft **M. Köhler**, Dresden-N., Gericht-Str. 8 II.
 Höchste Preise. — Reelle Bedienung. — Sofort Kasse.

Goldschmied, verdichtetes Glanzgold und iontige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt.

Emil Böhme, Eisenberg S.-N. Ältestes Geschäft dieser Art.
 NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 8,50 Mk.

Zahl
 well
 grosser
 Umsatz
 höchste
 Preise

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Edel-
 Metall-
 Schmelze
 gegründet
 1896

Osterwehstrasse 32. **Otto Seifert**, Zwickau S.

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Nische, Lappen, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend

Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz 17.

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Bergolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4.
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.